

Thüring direkt

Die Bildungspolitik ist desaströs

Die integrative Schule funktioniert nicht. Es ist nötig, Kleinklassen wieder einzuführen.

Wussten Sie, dass der Kanton Basel-Stadt mit 2882 Franken pro Einwohner am meisten für die obligatorische Schule ausgibt? Satte 800 Franken mehr als der schweizerische Durchschnitt und deutlich mehr als Zürich, Bern oder Genf. Nun würde man meinen, dass bei diesem hohen Einsatz von Steuergeldern die Bildungsqualität hoch sei. Tatsächlich ist Basel-Stadt im Bildungsbereich auch überall auf Platz eins – wenn man die Tabelle umkehrt. Kein Kanton schliesst in diversen Schulvergleichen schlechter ab. Die Schulqualität hat sich trotz teuren Massnahmen in den vergangenen Jahren nicht verbessert.

Das von linken Bildungsbürokraten im Erziehungsdepartement in den letzten 25 Jahren entwickelte Schulsystem ist ein Flop. Statt mit gezieltem individuellem Fordern und Fördern auf die Bedürfnisse der Schüler einzugehen, versucht der Kanton, mit krampfhaftem Festhalten an der integrativen Schule eigenes Versagen in der Bildungspolitik zu negieren und gutes Geld schlechtem hinterherzuwerfen. Der zuständige Regierungsrat Conradin Cramer hielt kürzlich gar fest,

dass die integrative Schule funktioniere. Muss er sich vor seine aus dem SP-Dunstkreis stammenden Chefbeamten werfen, um derartige Falschaussagen zu tätigen, oder leidet er an Realitätsverlust?

Fakt ist, dass man – auch wenn man nicht auf Rankings schaut – von fast jeder Lehrperson und jedem Lehrbetrieb das Gegenteil zu hören bekommt: Die integrative Schule funktioniert nicht. Das Gleichmachen ist zum Nachteil aller, weil so alle nach unten gezogen werden. Schlechte Schüler werden besser, gute Schüler schlechter. Diese sind so für den praktischen Berufsalltag mangelhaft vorbereitet. Lehrbetriebe nehmen deshalb lieber Abgänger aus den Nachbarkantonen.

Das mangelhafte Bildungssystem zeigt sich auch an der besorgniserregend tiefen Abschlussquote in der Sekundarstufe II. Gemäss Bundesamt für Statistik haben in Basel-Stadt lediglich 85 Prozent der unter 25 Jahre alten Jugendlichen einen Schulabschluss. Die Zielvorgabe des Bundes liegt bei 95 Prozent. Dieser Abschluss ist Voraussetzung, um Zugang zu den Ausbildungen

gen der Tertiärstufe oder zum Arbeitsmarkt zu erhalten. Personen, die keinen solchen Abschluss haben, sind überdurchschnittlich oft arbeitslos oder von Sozialhilfe abhängig.

Selbst die grossrätliche Finanzkommission, deren Präsident ich bin, schlägt Alarm und spricht in ihrem Jahresbericht von «Mängeln im System», die zudem sehr teuer sind. Besorgniserregend ist, dass die Zahl derer ohne Schulabschluss in Basel weiter zunimmt. Dabei zeigen andere Kantone wie etwa Genf oder Tessin, dass es möglich wäre, diese Zahl zu reduzieren. Doch Basel-Stadt pumpt lieber fleissig Geld in ein marodes System.

Eine beliebte Ausrede der Verantwortlichen ist, dass der Stadtkanton mit anderen Städten verglichen werden müsste. Doch selbst bei diesen Vergleichen, sofern möglich, schneidet Basel miserabel ab und ist weder bei Abschlussquoten noch Anzahl der Lehrabschlüsse besser platziert.

Deshalb bin ich erstaunt, dass Conradin Cramer sich weigert, flächendeckend Kleinklassen einzuführen, wie es eine Volks-

initiative der Freiwilligen Schulsynode – also von Praktikern – verlangt. Eine Forderung, welche er trotz Parlamentsentscheiden übergeht. Es ist bewiesen, dass es Sinn macht, Kleinklassen wieder einzuführen. Schlechte Schüler, oft aus bildungsfernen Haushalten stammend, werden so gezielt gefördert. Die stärkeren Schüler können sich gleichzeitig separat weiterentwickeln. Das Problem der kollektiven Niveausenkung reduziert sich, und die Qualität würde sich verbessern.

Leider scheint man an einem kaputten System festhalten zu wollen, welches die Lehrer im Klassenzimmer als gescheitert bezeichnen. Ich hoffe, dass Conradin Cramer endlich einsieht, dass sein teures System gescheitert ist. Er sollte auf diejenigen hören, die im praktischen Alltag betroffen sind. Seine linken Bildungsbürokraten mit ihren nutzlos teuren Vorschlägen sind die falschen Ansprechpartner.



Joël Thüring
Grossrat SVP
Basel-Stadt und
BaZ-Kolumnist